

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 11: **Industrielles Bauen, Vorfabrikation, Montagebau = Construction industrielle, fabrication d'éléments préfabriqués, montage = Industrialized construction, prefabrication assembly construction**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beratung durch Glasfasern AG und ihre Vertreter in der ganzen Schweiz.
Verkauf durch den Baumaterialien-Handel und durch
GLASFASERN AG, Verkaufsbüro Zürich, Nüscherstr. 30, Tel. 051-27 17 15

**Moderne
Cheminées**

rüegg

**Walter Rüegg
Cheminéebau
Zumikon-Zch
051 / 90 35 24**



Entwurf: Arch. Th. A. Altherr



7038

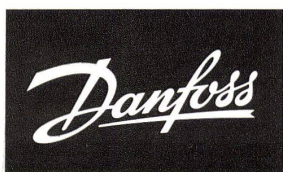
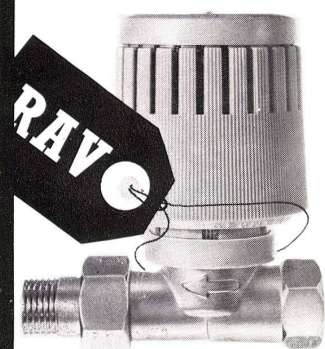
Jeder Ihrer Räume hat jederzeit die gewünschte Temperatur, sofern Sie Ihre Heizkörper mit einem Danfoss-Thermostat versehen.

Erst dann bekommen Sie das Klima, das Sie sich in Ihrem Wohnzimmer wünschen - erst dann können Sie bestimmen, welche Temperatur Sie in Schlafzimmer, Kinderzimmer und Küche haben möchten. Die Danfoss-Heizkörperthermostate werden anstatt der üblichen Handregelventile eingebaut. Sie stellen nur die von Ihnen erwünschte Temperatur ein - und der Heizkörperthermostat sorgt vollautomatisch für die Erfüllung Ihrer Klimawünsche. Ihre Zentralheizungsanlage ist erst dann zeitgemäss, wenn Sie Thermostate an Ihren Heizkörpern haben.

Fordern Sie bitte Prospektmaterial an oder sprechen Sie mit Ihrem Heizungsinstallateur.



WERNER KUSTER AG
 4000 BASEL 18
 Dreispitzstrasse 32
 Tel. (061) 46 06 08
 Depots:
 Lausanne (021) 25 01 68
 St. Gallen (071) 27 25 44
 Zürich (051) 54 14 33



6. aus der mangelnden Gruppierung von Betrieben hoher Arbeitsdichte oder großen Flächenbedarfs in Schwerpunktquartiere nach Gesichtspunkten der Arbeits- und Verkehrsorganisation;
7. aus der mangelnden Wachstumsplanung für Wohn- und Arbeitsstätten und des progressiv zunehmenden Verkehrs;
8. aus der mangelnden Ausstattung von Quartieren mit entsprechenden Leistungen für a) den Arbeits-Wirtschafts- und Konsumbedarf, b) den Bedarf an «Reichtum an Lebensäußerungen».

Als zutreffend muß gelten, daß zwischen Quartieren und Gemeinden ein ungleicher Wettbewerb herrscht, der zum Beispiel von der City mit vollem Einsatz von überlieferten Vorteilen, Kapital, Planung und Arbeit vorgetragen wird, gegenüber notdürftig skelettierten Siedlungen (oft mit Einzeckcharakter), deren Anlage die Errichtung von «Bedarfsstätten» hemmt, und wo solche Einrichtungen ohne gemeindliche Zusammenarbeit individuell und daher meist unzulänglich entstehen. Das Bewußtsein einer gemeindlichen Zusammengehörigkeit und allgemeineren Mitwirkung an zum Beispiel kommunalen Vorhaben, von denen das nachbarliche oder allgemeinere Zusammenleben beeinflußt wird, ist praktisch vollständig verschwunden. An seine Stelle tritt gegebenenfalls die geschäftliche Interessenwerbung und Bedarfsweckung, die jedoch nur in seltenen Fällen (City-Interessenverbände, Wohnsiedlungen von Großunternehmen, eventuell Bildung von Einkaufszentren) kommunale oder breitere kommerzielle Impulse auslösen. Selbst Aktionen zur «Verschönerung des Stadtbildes», zur «Errichtung von Spielplätzen» usw. gehören zu den Seltenheiten gemeindlicher Initiativen. Unter diesen Umständen wird ein Wettbewerb nur von organisierten kommerziellen Interessen ausgeübt, und die Entwicklung des städtischen, gemeindlichen und menschlichen Lebens wird von dorther weitgehend bestimmt.

I. Die Stadt als Wirtschaftsfaktor

Größe, Entwicklung und Wirtschaftskraft der Stadt sind von den Leistungsmöglichkeiten der städtischen Bevölkerung abhängig, sie werden im wesentlichen von den in der Stadt ausgeübten Tätigkeiten und von den Beziehungen zur näheren, weiteren und überregionalen Umgebung bestimmt. Die Entwicklung zur Großstadt kennzeichnet eine über die lokale «Selbstversorgung» weit hinausgehende Funktion städtischer Tätigkeiten: So ist «das Wohnen» eine Folge, nicht die primäre Ursache der städtischen Entwicklung, die vielmehr in erster Linie auf den Arten, den Qualitäten und dem Umfang beruflicher Tätigkeiten beruht. Nicht immer sind diese Tätigkeiten wirtschaftlicher Natur, meist stehen sogar die nichtkommerziellen Regierungs-, Rechts-, Verwaltungs- und Bildungstätigkeiten am Anfang des städtischen Lebens und Einflusses, auf denen dann die Verkehrs-, Handels- und Gewerbetätigkeiten aufbauen. Seither übt die «Marktorganisation» der Stadt den stärksten Einfluß auf ihr Wachstum aus, also die Fülle der Wechselbeziehungen zwischen Verwaltung und Handel, kulturellen und gewerbli-

chen, wissenschaft-technischen und kommerziell-industriellen Einrichtungen, deren Dichte und Kapazität an Kommunikationsmitteln allen nicht naturgebundenen Tätigkeiten die günstigsten Voraussetzungen bietet.

Die allgemeine Wirtschaft ist überwiegend eine «Stadtwirtschaft» geworden.

Die Wirtschaftskraft der Länder mit hohem Anteil der Bevölkerung in Städten mit über 10 000 Einwohnern ist wesentlich größer als in Ländern mit überwiegender Bevölkerung in Landgebieten und Landstädten. Desgleichen ist dort auch der Prozentsatz der Mittel-, Berufs- und Hochschulärer erheblich höher.

In Großstädten wohnten 1960 über 30% der Bevölkerung; die Wohngebiete und Arbeitsstätten der Großstädte dehnen sich jedoch beträchtlich über ihre eigentlichen Stadtgebiete hinaus auf die Umgebung aus. In neun Ballungsgebieten lebte 1960 allein rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Während nach der Volkszählung von 1961 bereits 54 Großstädte bestanden, waren es 1950 erst 48 und 1939 nur 44 Städte mit über 100 000 Einwohnern. Die Zunahme der Einwohner von Gemeinden zwischen 2000 und 50 000 Einwohnern ist im Umland von Großstädten im Umkreis von etwa 30 km am stärksten. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Wohnsiedlungen mit hohem Anteil an Eigenheimen der im eigentlichen Stadtgebiet berufstätigen Bevölkerung. Infolgedessen hat sich die Zahl der Pendler seit 1950 ständig weiter erhöht. In Hannover nahm die Zahl der Einpendler von 1950 bis 1957 um 51% zu.

Die Pendler weisen in den Ballungsräumen natürlich die höchsten absoluten und prozentualen Zahlen auf. Bei einer Wohnbevölkerung Frankfurts von 623 000 wurden 1956 fast 94 000 Pendler festgestellt, bei einer Wohnbevölkerung Hannovers von 557 000 waren 1957 dort 75 000 Pendler berufstätig. Auf Darmstadt mit 123 000 Einwohnern entfielen fast 24 000 Einpendler, auf Kassel mit 192 000 Einwohnern kamen 1956 mehr als 31 000 Einpendler. Da die Zahl der erwerbstätigen Einwohner weniger als die Hälfte der Gesamteinwohnerzahl beträgt, sind durchschnittlich etwa 25% der in Großstädten berufstätigen Menschen außerhalb der Stadtgrenzen wohnhaft. Zu den Berufspendlern kommen als Verkehrsteilnehmer noch die Einkaufspendler, die Ausbildungspendler (Schüler) und die «Wochenend-Auspendler», das heißt der Ausflugs- und Vergnügungsverkehr zwischen der Stadt und ihrer Region.

Der Anteil des außerstädtischen Wirtschaftsverkehrs und Umsatzes als Tätigkeitsobjekt für die in der Stadt Erwerbstätigen ist jedoch wesentlich höher, als sich aus den Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen der Stadt mit ihrem Pendler- und Einkaufsbereich ergibt. Das heißt, wesentliche Umsatz- und Verkehrsanteile der in der Stadt Erwerbstätigen kommen auf das Konto überregionaler Wirtschaftsbeziehungen, speziell der Industrieproduktion und im Geldwesen sowie im Großhandel. Die Großstadt lebt nur zu einem geringen Teil von ihrer eigenen Wohnbevölkerung, hauptsächlich aber von der gesamten Stadtregion und gegebenenfalls